

Carl Renatus Hausen

## **D. Joachim Georg Darjes als akademischer Lehrer**

Frankfurt an der Oder: bei Johann Andreas Kunze, 1791

**<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1774185849>**

Druck Freier  Zugang

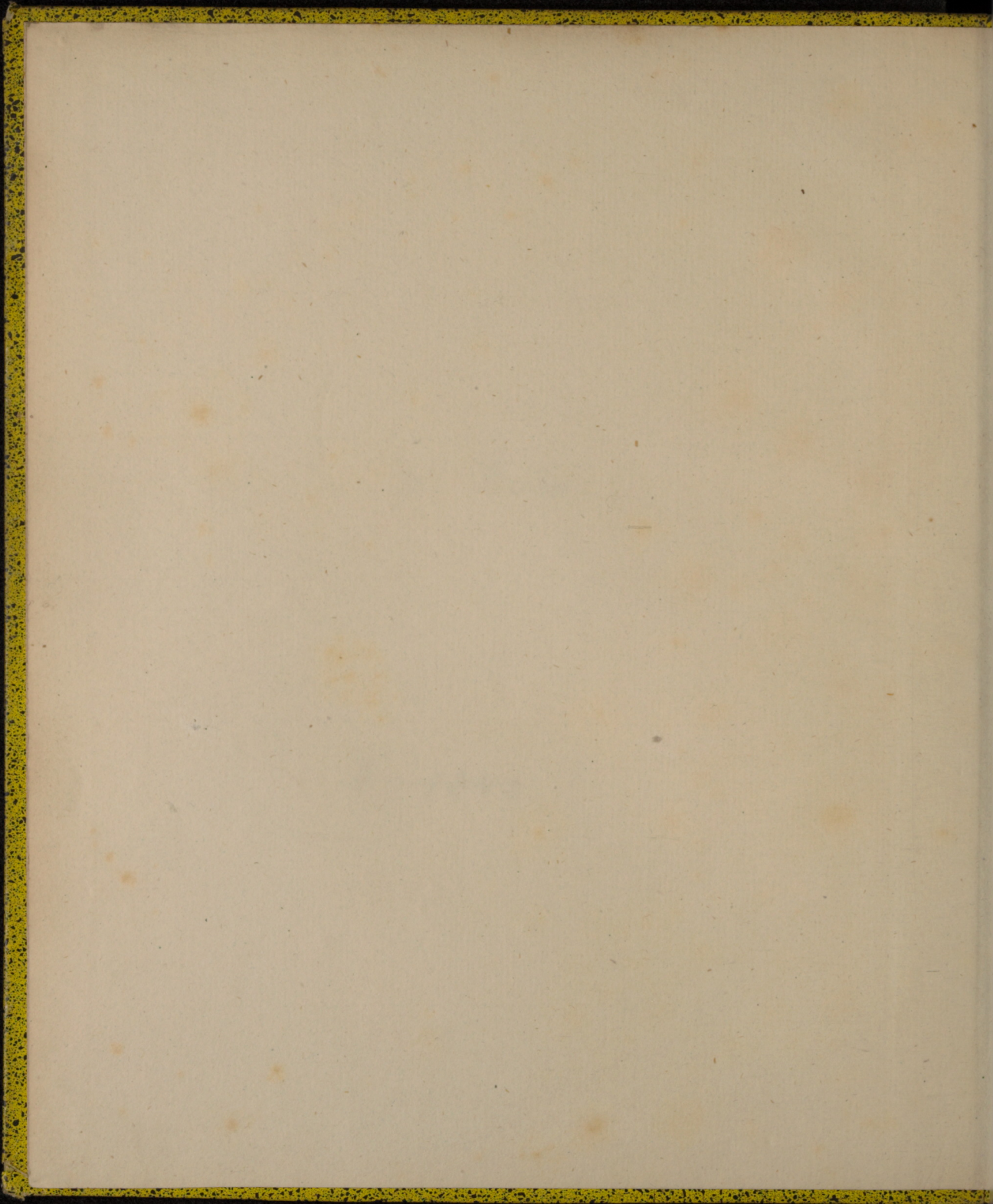




III. Lages.

I-1848.





*R. N. M. - 17*  
D. Joachim Georg Daries

als

akademischer Lehrer

geschildert

von

Carl Renatus Hausen.



---

Frankfurt an der Ober, 1791.

bei Johann Andreas Kunze



Druck und die Druckerei  
des Universitäts-Buchhandlung



Man muß entweder ganz parteiisch, oder unwissend in der Geschichte der Wissenschaften und deren Wirkungen auf Cultur ganzer Völker und auf wahre Größe der Staaten sein, wofern man selbige den Universitäten nicht größtentheils zueignen wollte. Es hat allerdings seit einiger Zeit, nach Frankreichs älterm Beispiel, bei vielen zum Modeton gehört, das Gebiete der Wissenschaften nur nach der Oberfläche und nach einer reizenden Schreibart zu schätzen, mühsame Erforschung der Wahrheit für Pedanterie zu halten, und Universitäten aus ähnlichem Gesichtspunkt zu betrachten. Ich leugne nicht, daß Institute, welche in einem Zeitalter gestiftet sind, in welchem der Geist im Denken und Handeln unserm Zeitalter nicht angemessen sein kann, großer Verbesserungen bedürfen; allein gewiß ist es, daß Universitäten

ten selbst bei Unvollkommenheiten, und nach den in ältern Zeiten entworfenen Planen immer diejenigen Lehranstalten gewesen und noch sind, von welchen die Wissenschaften vorzüglich ihre Ausbreitung und Fortschritte erhalten. Man stelle mit ruhiger und mühsamer historischer Untersuchung eine Berechnung des Gewinnes an, den Wissenschaften von Universitäten, von Akademien und andern gelehrten Einrichtungen gemacht; man wird sich alsdenn überzeugen, daß jene diesen, wo nicht das Ueber- doch völlig das Gleichgewicht halten.

Bisher unbekannte Wahrheiten in den Wissenschaften zu entdecken, dunkle Gegenstände aufzuklären, allgemein angenommene Vorurtheile und Irrthümer zu vertilgen, und ganz neue Wege in Erforschung des Wahren dem menschlichen Verstande vorzuzeichnen, diese Talente erhöhen den Ruhm eines akademischen Lehrers, und verbreiten Glanz und Würde über die Universität, deren Mitglied er ist.

Sie machen aber seinen eigentlichen Beruf und seine wesentliche Bestimmung bei weitem nicht aus, diese ist der Unterricht, welchen das Vaterland überhaupt und die einzelnen Theile der öffentlichen Staatsverwaltung von ihm erwarten. Diesem Unterricht verdanken Universitäten allein ihren Ursprung. Jeder klarer, bestimmter und überzeugender Vortrag ist Geschenk der Natur, und ich irre gewiß nicht, wenn ich behaupte, daß unter allen Gattungen von Vorträgen der akademische der schwerste sey. Man kann bei vortreflichen Talenten des Geistes, bei mannigfaltiger und ausgebreiteter Gelehrsamkeit als akademischer Lehrer, ganz ohne Schuld, ohne Versehen, entweder einen sehr geringen oder gar keinen Wirkungskreis haben. Vom akademischen Beifall auf große Talente des Lehrers und ausgezeichnete Kenntnisse desselben in der Gelehrsamkeit fortzuschließen, ist Irrthum und Vorurtheil. Sie können, wie einleuchtend, in einer Person vereinigt sein, der akademische Beifall jedoch gründet sich selte-  
ner

ner auf selbige, sondern vielmehr auf eignes Talent im Unterricht, auf viele, kleine und nach dem äußerlichen Ansehen unerhebliche Umstände, welche selbst nach den Gaben seines Geistes, deren Entwicklung und Richtung, der akademische Lehrer nicht immer in seiner Gewalt hat. Schwer ist also der akademische Unterricht, denn bei jedem andern geht die nähere Verbindung zwischen dem Lehrer und Lernenden voraus, so wie genaue Bekanntschaft von Fähigkeiten des letztern, beim akademischen Vortrag fällt Kenntniß des Lehrers, gesetzt nicht aller, doch der meisten seiner Zuhörer, von selbst weg. Ich rede hier von Versammlungen, die 30, 40, auch wohl mehrere Lernende in sich fassen. Wie ungleich ist oft diese Versammlung, wie verschieden wird die Classification der Köpfe bald in Ansehung der Fähigkeiten, bald in Ansehung der Vorbereitungskenntnisse nicht ausfallen? Bei allen diesen Schwierigkeiten muß und soll sich jedoch der Nutzen vom Unterricht überall gleich wirksam verbreiten. Aus dieser sehr richtigen Bemerkung entspringt die Pflicht des Lehrers, der seinem Beruf getreu sein und Beifall erhalten will, alle Aufmerksamkeit des Geistes dieser Verschiedenheit der Fähigkeiten und Kenntnisse unermüdet zu widmen. Vorsicht bei Auswahl der Gegenstände ist bei jedem Vortrag wesentlich, einen noch viel größern Grad der Aufmerksamkeit erfordert der akademische. Die Richtung desselben kann nicht allgemein und einförmig, sondern muß bald diesem Theil der Zuhörer, bald einem andern angemessen sein. Und so entsteht mit dieser Bemühung und Anstrengung die Zufriedenheit aller Zuhörer. Wie oft kann daher ein Lehrer von gegründeten, überall gepriesenem Verdienst und erprobter Rechtschaffenheit keinen Beifall finden. Wie leicht können nach eben dieser Schilderung die Klagen, die man oft hört, erklärt werden, Klagen bald über zu große ausgebreitete Gelehrsamkeit und dennoch schweren Vortrag, bald über leichten, nicht hinreichenden und den Fähigkeiten wenig angemessenen Unterricht.

Selbst die äußerliche Einkleidung des Vortrags, der Ton, den Wahrheiten anziehendes Interesse zu geben, und mit selbigem Aufmerksamkeit zu erwecken, ist schwerer, als man gemeinlich glaubt. Dieser bei Entwicklung der Wahrheiten nur zufällige akademische Ton ist nach den Universitäten verschieden. Der herrschende Geschmack bei einem Volk und der besondere Nationalgeist kommt bei dieser äußerlichen Form gar sehr in Berechnung. Ein glücklich gewählter Vortrag aber ist zum Beifall nicht hinreichend. Man muß am Unterricht nicht nur nach Pflicht, sondern nach einem innern Triebe, der jede Unannehmlichkeit versüßt, solch einen Antheil nehmen, daß der Zuhörer sich von unparteiischer Thätigkeit des Lehrers überzeugt, voll Vertrauens auf ihn den Werth des Unterrichts schätzt, und von Liebe für Wissenschaften und Kenntnisse ganz beseelt wird. Dieses Vertrauen, dieser Enthusiasmus für Kenntnisse entsteht alsdann, wenn er sieht, daß der Lehrer sich ihm ganz widmet, seine Bildung und seinen Unterricht als den ersten und wesentlichsten Beruf betrachtet, jede Störung vermeidet, und mit seinem eignen Beispiel von uneigennützigem Fleiß, Treue und Thätigkeit ihn nicht allein zur Nachahmung auffordert, sondern auch dahin reißt.

Es giebt noch andere Wege, auf Universitäten akademischen Beifall zu erhalten, über welche ich den Schleier ziehe. Allein nach meiner langwierigen Erfahrung von drei Universitäten, auf welchen ich gelehrt war, wie ich weiß, dieser Beifall vorübergehend, nie fortdauernd.

Solch ein akademischer Lehrer, dessen Bild ich nach einigen groben Zügen entworfen, ist für einen Staat ein großer Gewinn. Klären seine Kenntnisse den Geist der Zuhörer auf, so wirkt sein Beispiel der Rechtschaffenheit, mit welcher er sich diesem Unterricht unterzieht, auf ihr Herz. Mit dieser Vereinigung erhält das Vaterland zugleich fähige Männer und Patrioten, ohne  
Patrio.

Patriotismus aber ist die Verwaltung eines jeden öffentlichen Amtes, es sey groß oder klein, nur Blendwerk. —

Schmerzhaft bleibt für jede Universität, zumal in unsern Zeiten, in welchen die, welche Muth haben, bei Kenntnissen und Talenten zum Unterrichte sich dem mühsamen akademischen Leben zu widmen, immer seltner werden, schmerzhaft bleibt der Verlust eines jeden akademischen Lehrers; denn er findet immer seinen Wirkungskreis; noch unendlich empfindlicher aber für Universität und Studirende ist der Verlust eines Lehrers, in dem die abgezeichneten Eigenschaften glücklich vereinigt sind.

Diesen Verlust erlitt die hiesige Universität am 17. Julius beim Absterben eines verdienstvollen Darjes. Es ist wahr, Er hatte ein hohes Alter erreicht, aber nach Seiner beständigen Munterkeit des Geistes, Thätigkeit und Eifer bis zum letzten Augenblick des Lebens, schien es bei Seinem Absterben, als sei ein Lehrer im Frühling des Lebens, uns schnell entrisen worden.

Man erwarte in dieser Schrift keine Charakterisirung seiner Achtung für Religion, Rechtschaffenheit und Tugend, keine Beschreibung seines ruhmvollen Lebens, keine Entwicklung seiner Verdienste um die Wissenschaften, welche der unpartheiische Kenner abwäge; man erwarte allein einige charakteristische Züge seiner Denkungsart als Lehrer, die ich herausheben und Lehrern der künftigen Zeit zur Nachahmung darstellen will. Mein Lehramt und vertraute Bekanntschaft mit Wahrheit, der Seele des historischen Studiums, wird mich von jedem Verdacht der Parteilichkeit entfernen.

Philosophie und Geschichte sind die Grundsäulen aller menschlichen Kenntnisse, sagte mir in der ersten Unterredung der verewigte Darjes; Er beklagte zugleich, wie Er mit Absterben

ben seines Lehrers in der historischen Litteratur, dessen Name mir aber nicht beifallen will, von dieser Wissenschaft in etwas sey getrennt worden, und also mit diesem Absterben viel verloren habe. Allein, ob es gleich bisweilen Sitte ist, eine Wissenschaft, die man nicht nach allen ihren Quellen und nach ihrem Umfang kennt, zu verachten, so pries vielmehr Darjes die Geschichte in seinen Vorlesungen mit Eifer an. Er besorgte keinesweges, daß die Philosophie, welche bei meiner Ankunft unter den subsidiarischen Wissenschaften allein herrschte, eine Provinz verlieren würde. Ist dis nicht der edelste, der nachahmungswürdigste Zug in dem Charakter eines akademischen Lehrers!

Sein Beifall auf der Universität Jena war der größte, und seine Schüler haben, wo ich nicht irre, seinen Ruhm eben so stark, als die von ihm herausgegebenen Schriften, gegründet und ausgebreitet. Viele, die lange vor Ihm die Welt verlassen, viele die noch leben, haben verdankt, und verdanken Ihm Entwicklung der Geisteskräfte und richtige Anwendung derselben auf Gegenstände, welche die verschiedenen Verhältnisse und Aemter erfordern, denen sie vorgesetzt sind. Dies Urtheil habe ich von vielen Geschäftsmännern in hohen und mittlern Aemtern sowohl des preussischen Staats, als auch andrer deutschen Lande bei Charakterisirung eines Darjes, mehrmals gehört. Dieser Ruhm, glaube ich, überwiegt manches schriftstellerisches Verdienst!

Es war unendlich schwer, den Namen besjenigen Gelehrten zu ersetzen, dem Er im philosophischen Lehramt nachfolgte, eines Alexander Gottlieb Baumgarten, von dem Sulzer mir einst sagte; seinen Lehrbüchern verdanke ich die Urbegriffe meiner Schriften, von dem als Schriftsteller alle damals berühmte Weltweisen bald Schüler, bald Nachahmer waren, dessen Name endlich allein, da er in den letzten Jahren von Schwächlichkeit oft unterbrochen, seltner Vorlesungen halten konnte,

konnte, der Universität dennoch viele Studirende zuzog. Das Baumgartensche Talent im Unterricht war nach dem übereinstimmenden Zeugniß seiner Schüler meisterhaft, und sein Beifall groß. Darjes fand außerdem andre Gelehrten, die mit Ruhm und Beifall, vorzüglich nach Baumgartens Absterben, die Philosophie lehrten z. B. einen Löllner; sein System und Methode aber waren auf hiesiger Universität den Studirenden, wenigstens dem mündlichen Unterricht nach, völlig unbekannt geblieben. Dies waren allerdings für einen Lehrer, dessen Ansehung und sehr ansehnlicher Gehalt viele Aufmerksamkeit, (man nehme dis Wort in mancher Bedeutung) erweckten, keine geringen Hindernisse und Schwierigkeiten. Darjes überwand sie alle. Einige Jahre vor seiner Ankunft hatte man demjenigen Theil der Philosophie, welcher der nutzbarste in Beziehung auf die Rechte, dem Rechte der Natur, wenigen Beifall und Achtung geschenkt. Dieser Wissenschaft hatte Selbiger den erheblichsten Theil seiner Zeit gewidmet, mit dem zahlreichsten Beifall auf der Universität Jena das Naturrecht gelesen, und selbiges machte so ganz sein Lieblingsstudium aus. Vielleicht würde ein anderer Lehrer muthlos seinen Plan verändert, am wenigsten aber, wie Er that, das so wenig geachtete Naturrecht zur Grundlage seiner Vorlesungen gewählt haben. Ein berühmter und um hiesige Universität verdienter Lehrer, den er unter allen übrigen allein persönlich kannte, versicherte ihm freundschaftlich, daß das Naturrecht schwerlich hier Platz und Raum gewinnen würde, und wie vergeblich er sich bisher bemüht, selbst öffentliche Vorlesungen über diese Wissenschaft zu halten. Ich will es getrost versuchen, antwortete Darjes. Dieser Versuch war der glücklichste, und diese Vorlesung erhielt ausgezeichneten Beifall. Er las viele Jahre das Naturrecht in jedem halben Jahre, nachher jährlich, und sein Beifall blieb sich immer gleich.

Eben so einen großen Vorgänger hatte Darjes im Lehramt der Rechte, den im Fach der Staatsgelehrsamkeit, classischen

B

sehen Schriftsteller und berühmten Geschäftsmann, den Herrn geheimen Legationsrath von Steck. Dieses Fach gehörte nicht zu den Wissenschaften, welchen Darjes ganz eignen und besondern Fleiß gewidmet: Er erfüllte aber in andern Theilen der Rechtsgelehrsamkeit seinen Beruf.

Seine Vorlesungen über Philosophie und Mathematik machten Ihn dem vortreflichen und der Welt zu früh entrißnen Prinzen von Braunschweig-Lüneburg Wilhelm Adolph bekannt. Dieser Prinz stand damals bei seinem Regiment in Königsberg in der Neumark. Ein Zuhörer des Darjes, der jezo ruhmvoll am Carolinum zu Braunschweig lehrende Herr Professor Hellwig, fand Gelegenheit, sich mit dem Prinzen von seines Lehrers Schriften, Methode und Vortrag zu unterhalten. An Talenten des Geistes, großen Kenntnissen, herablassender Achtung für Gelehrte hat man die Prinzen des Guelfischen Hauses in vergangenen Jahrhunderten und in unsern Tagen vor vielen deutschen Prinzen so fort erkannt! Prinz Wilhelm trug dem Professor Hellwig auf, sich von seinem Lehrer über diesen und jenen Gegenstand aus dem Gebiete der mathematischen und philosophischen Wissenschaften bald größere Aufklärung, bald nähere Bestimmung der Begriffe zu erbitten. Mit dieser Veranlassung erhob sich ein Briefwechsel über diese Gegenstände zwischen dem Prinzen und dem Weltweisen. Es müssen noch Briefe vorhanden sein, welche, würden sie gedruckt, Zeitgenossen und Nachwelt mit dem Geist und den Kenntnissen des unssterblichen Prinzen Wilhelm Adolph vertrauter machen würden. —

Jene Unterredung eines Darjes mit dem großen König Friedrich dem Zweiten verdient, ob sie gleich nicht überall Neuheit haben wird, erzählt zu werden. Eben, da Er beinahe die mühsame akademische Laufbahn eines Tages mit rastloser Thätigkeit geendiget, wird derselbe zum Monarchen gerufen. Der König hatte, wie bekannt, zur Entwicklung seiner Geisteskräfte sich

sich allein französische Schriftsteller zum Muster gewählt. Ueber Gegenstände dieser Art sprach der König Friedrich in der französischen Sprache. Fertigkeit im Ausdruck dieser Sprache mangelte Darjes eben so wohl als bei ihrer Unterredung einem Ernesti und Gellert mit diesem Monarchen. Der Mangel des Ausdrucks konnte bisweilen Mißverstand geben; aber der König war dennoch mit seiner Entwicklung des Cartesianischen philosophischen Systems vollkommen zufrieden. Ich könnte mich auf einen Augenzeugen berufen, aber wozu Zeugniß, wenn Thatsache spricht? Nach einigen Jahren gab Ihm dieser Monarch, ohne Empfehlung, das Directorat hiesiger Universität, und außer diesem, das Ordinariat der Juristenfakultät. Beide Aemter verdankte Darjes niemanden, als seinem Könige, der nach seiner Denkart, bei Unzufriedenheit über jene Unterredung, ihn nie belohnt hätte.

Darjes war aber auch ein ächter patriotischer Unterthan, seinen Königen ganz ergeben, der vom Eifer beseelt nach seinem Wirkungskreis alles beitrug, wozu Liebe gegen König und Vaterland den rechtschafnen Unterthan nur immer auffordern können.

Heilig war ihm sein Lehramt. Er vermied viele Geschäfte, die vortheilhafter und nutzbarer, als selbiges waren. Bei meiner Ankunft (1772) hielt er täglich sechs Vorlesungen, nachher fünf, vier, und im letzten Zeitraum seines Lebens, in diesem halben Jahre drei. Nicht leicht kann ein angehender Lehrer die Ordnung bei seinen Vorlesungen so genau, so punctuel halten, als dieser Veteran. Ueberzeugt, wie nachtheilig jedes Versäumniß des Lehrers den Studirenden auf mehr als eine Art sein müsse, hat Er nicht leicht eine einzige Stunde vernachlässigt. Ich sahe Ihn die angesehensten Gesellschaften bisweilen verlassen, so wie die Stunde seiner Vorlesungen anfing, und nach seinem Lehrsaal eilen. Nach seiner Gewissenhaftigkeit konnten selbst kränkliche Umstände ihn nicht vom akademischen

B 2      Beruf

Beruf so leicht zurückhalten. Seine letzte Krankheit wurde mir, den Zuhörern und Freunden, die ihn näher kannten, alsdenn erst bedenklich, als die Fortsetzung seiner Vorlesungen immer nach seinem Wunsch versprochen, nach seiner Schwächlichkeit aber immer verzögert wurde. Ich glaube, da ich ihn genau gekannt, ob ich es gleich nicht weiß, daß der Gedanke, seine Zuhörer nicht beschäftigen zu können, ihn auf seinem Krankenbette am meisten beunruhiget habe.

Diesen seinen Zuhörern war Er ganz zugethan, schenkte sie seinem Eifer Fleiß und Aufmerksamkeit, so hielt Er sich belohnt, und war über diese Aufmunterung, (ohnstreitig die größte des rechtschafnen Lehrers) freudenvoll, sah Er bisweilen den Fleiß sinken, so war Er ganz niedergeschlagen. Wie oft hat Er mich nicht nach dem Fleiß meiner Zuhörer gefragt, und wie heiterte sich seine Miene bei meiner Zufriedenheit auf! Dieser Zug setzt die Rechtschaffenheit und Lauterkeit seines Charakters ins Licht. Wie sorgte derselbe für seine Zuhörer unermüdet! Bei Gründung ihres Glücks freute Er sich über selbiges, wenn seine Wünsche erfüllt wurden, wie über sein eignes. Solche Eigenschaften erweckten ein allgemeines Vertrauen der Studirenden zu ihm, ein Vertrauen, mit welchem ein akademischer Lehrer selbst beim Unterrichte unendlich gewinnt. Sie bewiesen es an seinem Begräbnistage ruhmvoll\*), wie schätzbar ihnen der Lehrer sei, der mit Kenntnissen eines mühsamen Unterrichts zugleich väterliche Sorgfalt und freundschaftliche Liebe verbindet.

Seinem Temperament und Charakter nach war er so ganz zum akademischen Lehrer bestimmt. Er war gelassen, und hörte beschei-

\*) Sämmtliche allhier Studirende hatten sich an den Leichenzug angeschlossen und begleiteten ihren Lehrer bis zu seinem Grabe, das Er zwischen dem berühmten Dichter und heldenmüthigen Krieger Ewald von Kleist, und dem eben so verdienstvollen Obrist-Lieutenant Casper von Kleist, erhielt.

bescheidene Widersprüche mit allem Anstand eines verdienstvollen Mannes an. Ueberfiel Jhn in den ganz letzten Jahren seines Lebens bisweilen eine verdrüßliche Laune, so sammlete er sich in dem Augenblick, und blieb seinem ursprünglichen Charakter mit männlichem Anstand und Würde getreu. Einkleidung und Manier mit Jhm zu sprechen, nebst Gründen, die man seiner Meinung, von welcher Derselbe nur selten wich, entgegen setzte, konnten doch immer nach und nach seinen Beifall gewinnen.

Bei allem Fleiß, Treue und Eifer in Verwaltung seiner Lehrämter, so wie seiner übrigen Verhältnisse, hatte Darjes nicht immer angenehme und freudenvolle Stunden. Oft erduldet derselbe auch Bitterkeit. Er betrug sich bey selbiger so weise, daß ich wohl wünschte, sein Beispiel der Klugheit künftigen akademischen Lehrern vorzuzeichnen. Wäre ich sein Biograph, so würde ich der Wahrheit getreu Thatsachen näher erzählen. Wie schön, wie edel war nicht der Preis und der Lohn, den Darjes für diese Klugheit in den letzten Jahren seines Lebens empfang!

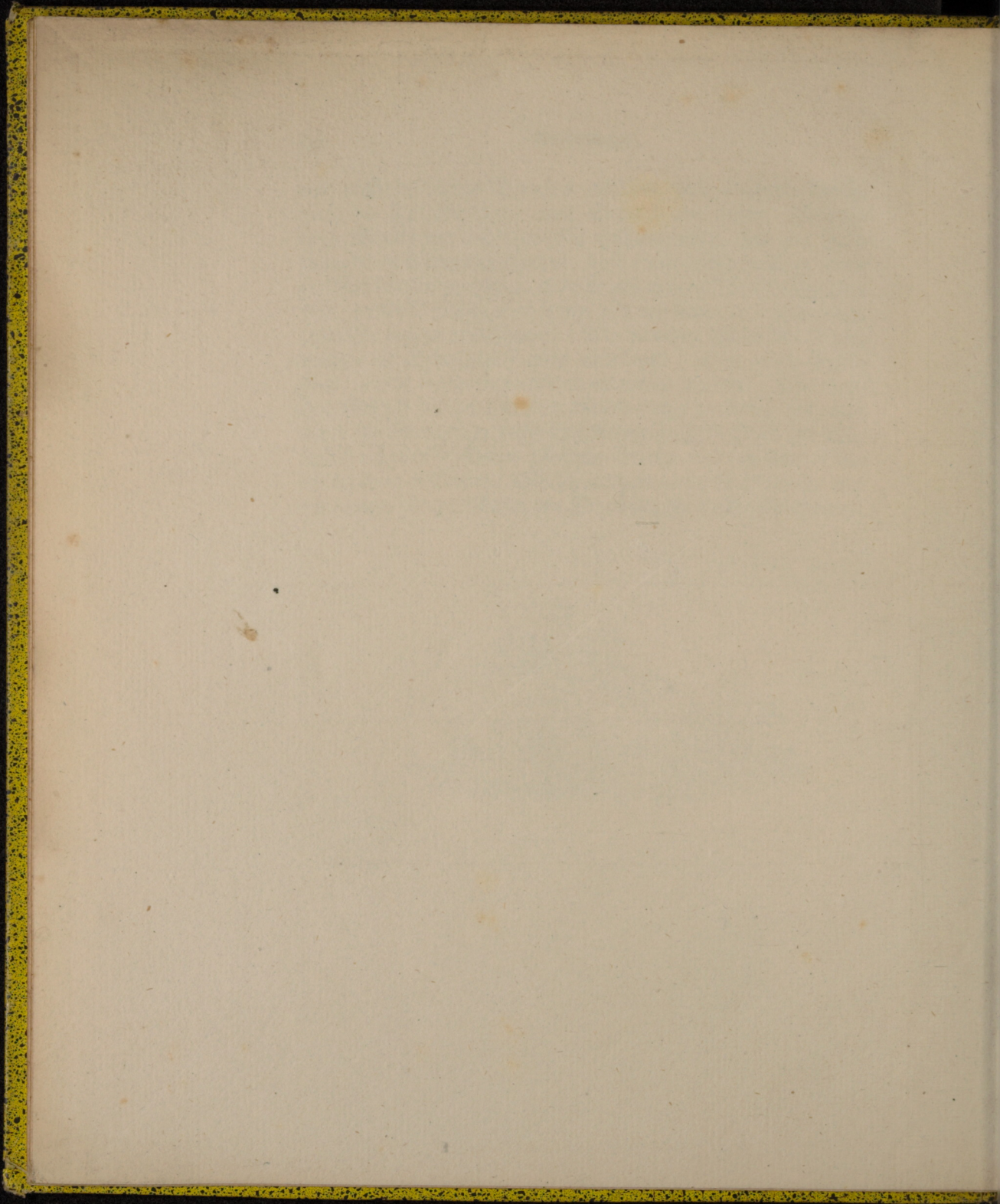
Mit eben der Weisheit würde ein Darjes jene Leidenschaften der Mißgunst, des Neides und der Verläumdung, welche, so entgegengesetzt sie den Universitäten sind, nicht selten auf selbigen herrschen, erduldet und zuletzt besiegt haben; allein auf hiesiger Universität sind sie ganz fremde Pflanzen, die man kaum dem Namen nach kennt.

Eifer, immer zum Besten des Staats und für seine Zuhörer zu wirken, konnte allein die Veranlassung sein, die hiesige gelehrte Gesellschaft zum Nutzen der Künste und Wissenschaften zu stiften. Er überreichte Friedrich dem Zweiten den Plan. Der Monarch gab selbigem Beifall, der Gesellschaft Rechte und Vorzüge. Er hatte mit diesem Plan ohnstreitig viele und große Absichten, welche nach seinem Wunsch zum Besten des Staats ausgeführt werden sollten. So wie in allen Verhältnissen, so

war auch in diesem Darjes wirksam und empfand wenigstens die Zufriedenheit, mit Seinem und anderer Beispiele junge Studierende zur Thätigkeit aufzumuntern, sich mit ihren Fähigkeiten bekannt zu machen, bald einen leichtern Weg ihnen zur Ausbildung zu zeigen, bald sie mit neuern Werken des Geistes, bald mit diesem oder jenem oekonomischen und technologischen Versuch zu unterhalten. Wie manches dichterische Genie, welches als Schriftsteller nicht unbekannt, ist in dieser Gesellschaft gereizt, aufgemuntert und entwickelt worden! Wie mancher Geschäftsmann (und ich könnte einige nennen) hat nicht durch Ausübungen in dieser Gesellschaft größern Trieb zur Thätigkeit erhalten! Dieser glückliche Erfolg, und der Antheil vieler berühmten Männer Deutschlands an dieser Gesellschaft, war die einzige, für den Mann, wie Darjes, die edelste Belohnung!

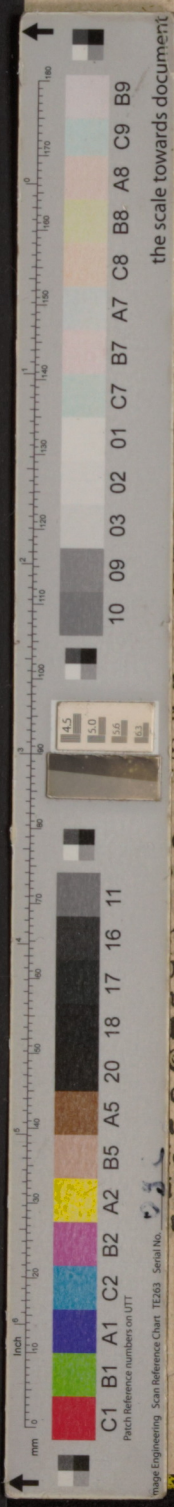












riststeller zum Muster gewählt. Ueber  
nach der König Friedrich in der fran-  
keit im Ausdruck dieser Sprache man-  
wohl als bei ihrer Unterredung einem  
iesem Monarchen. Der Mangel des  
a Mißverstand geben; aber der König  
ntwicklung des Cartesianischen philo-  
ommen zufrieden. Ich könnte mich  
rufen, aber wozu Zeugniß, wenn  
einigen Jahren gab Ihm dieser Mo-  
das Directorat hiesiger Universität,  
dinariat der Juristenfakultät. Beide  
s niemanden, als seinem Könige, der  
anzufriedenheit über jene Unterredung,

uch ein ächter patriotischer Unterthan,  
en, der vom Eifer beseelt nach seinem  
g, wozu Liebe gegen König und Vater-  
erthan nur immer auffordern können.

ehramt. Er vermied viele Geschäfte,  
arer, als selbiges waren. Bei meiner  
täglich sechs Vorlesungen, nachher  
n Zeitraum seines Lebens, in diesem  
st leicht kann ein angehender Lehrer  
rlesungen so genau, so punctuel hal-  
leberzeugt, wie nachtheilig jedes Ver-  
Studirenden auf mehr als eine Art  
cht leicht eine einzige Stunde ver-  
die angesehensten Gesellschaften bis  
e Stunde seiner Vorlesungen anfang,  
ilen. Nach seiner Gewissenhaftigkeit  
mstände ihn nicht vom akademischen

B 2 Beruf